

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen
Herausgeber: Verein DrogenMagazin
Band: 18 (1992)
Heft: 4

Artikel: Suchtprävention mit Forumtheater : Auswertung eines vielversprechenden Weges
Autor: Claussen, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Suchtprävention mit Forumtheater. Auswertung eines vielversprechenden Weges

Das Suchttheater Baselland und die Theaterfalle Basel machten 1991 mit der Produktion „Sackgass“ erste wertvolle Erfahrungen. Die Nachfrage bei der zweiten Produktion «DAS ISCH Ä SO» (ab Februar 92) will nicht abreißen: das gewählte Thema (der Alltag einer Familie) und die gewählte Art des Forumtheaters stossen auf grosses Echo. Die Ziele im Rahmen der Suchtprävention werden erreicht.

VON MICHAEL CLAUSSEN,
KOORDINATOR «DAS ISCH Ä SO».

Die ZuschauerInnen greifen in den Alltag der (Theater-)Familie Bauer-Galliker ein. Ort der Handlung ist die Küche mit Treffpunkt Kühlschrank, der Rahmen die Vorbereitung eines Festes zu Ehren der Tochter Sandi, die die Matura bestanden hat. Am Vortag der Party treffen sich die Familienmitglieder in allen möglichen Kombinationen in der Küche, es ist ein Tag voll Stress und nicht richtig ausgetragenen Konflikten.

Lebhafte Beteiligung

An bisher 108 verschiedenen und je einzigartigen Aufführungen an 48 Orten in der Deutschschweiz haben 9570 ZuschauerInnen (durchschnittlich 89 pro Aufführung) das Stück gesehen und sich in der Veränderung von Alltagssituationen geübt. 108 Aufführungen: das beinhaltet mehrere tausend Stoprufe und Spielvorschläge der ZuschauerInnen und einige hundert ZuschauerInnen, die ihre Idee selbst auf der Bühne ausprobieren.

Suchtmittel: alltägliche Entscheidungen

Durch die zahlreichen Impulse hat sich das Theaterstück selbst entwickelt, verdichtet und immer deutlicher veranschaulicht, wie nah und greifbar alle möglichen Suchtmittel und Ausweichmöglichkeiten im hektischen Nebeneinander des Alltags sind. «Hänt's euch i's Hirni gschisse?» ruft Sandi in die für sie ungewohnte Schmuse-Szene der Eltern, danach driften alle Familienmitglieder in Miss-Stimmung auseinander, um mit Musik, Fernsehen, Bier und Wein abzuschalten und einen schöneren Alltag zu erträumen. Im Forum-Teil hingegen liegen gegen Schluss fast immer «die Konflikte auf dem Tisch, und das ist schon ein Anfang», wie die Spielleiterin kommentiert.

Die Arbeitsmittel rund um DAS ISCH Ä SO

Wir haben sieben Arbeitsmittel eingesetzt:

- Die Aufführungen von DAS ISCH Ä SO;
- Drei Impulskurse «Suchtprävention – spielerisch» und eine Lehrerfortbildung;
- Verkauf von 450 Begleitheften mit Hintergrund-Artikeln;

Was ist Forumtheater?

Das Forumtheater ist eine Spielform, bei der ZuschauerInnen einbezogen werden. Im ersten Teil werden die Szenen wie im konventionellen Theater gespielt. Der zweite Teil beginnt wie der erste Teil. Jetzt hängt der Spielverlauf von den Reaktionen und Vorschlägen der ZuschauerInnen ab. Sie können unterbrechen, Regie-Anweisungen geben oder eine Rolle übernehmen. Das Theater und dieses Stück dieser Welt wird neu gestaltet. Augusto Boal aus Brasilien (jetzt Paris) hat diese Theaterform entwickelt.

DAS ISCH Ä SO – Forumtheater: Das ist mehr als «Simsalabim»

Mit Vorschlägen wie «Oliver soll lächeln» darf das Publikum nur am Anfang des Forums «zaubern». Danach fragen die Spielleiterinnen nach Beweggründen und Hintergründen, die das neue Verhalten und das bessere Klima in's Rollen bringen. Neben Stop-Rufen und Neu-Vorschlägen (wobei präzise nachgefragt wird: «was soll denn welche Person ganz genau sagen...?») können die ZuschauerInnen selbst auf die Bühne. Davon machen sie fleissig Gebrauch (Motto «Du kasch nüt falsch mache»). Ausserdem kann das Publikum die SchauspielerInnen zum «laut denken» auffordern. Wenn zwei ZuschauerInnen verschiedene Meinungen haben, spielen die SchauspielerInnen zwei Varianten zur gleichen Szene. Dann kann das Publikum über die Weiterführung der Varianten oder gewünschte Spielszenen per Handaufheben abstimmen. Der Stop-Ruf und die Regie-Anweisung ist also nur ein Teil dessen, was diese lebhafteste Art des Forum-Theaters ausmacht.



Publikumseingriffe 1992

Immer wieder

■ kamen Inputs vom Publikum, dass und wie sich Sandi durchsetzen sollte, damit ihr Freund Boris an das Familienfest kommen kann: das Gespräch mit Vater und Mutter fordern, an deren eigene Jugend-Situation erinnern;

■ identifizierten sich viele Jugendliche ganz speziell mit dem Heizungsmonteur-Lehrling Oliver, der oft nicht genügend Aufmerksamkeit für seine Lehrkrise erhielt (im Verleick zur Aufmerksamkeit, die die Sandi mit dem Maturfest erhielt).

■ stand die Mutter pausenlos im Zentrum des Geschehens. In ländlichen Gemeinden wurde sie in der mütterlichen Hingabe eher noch bestärkt («sie soll den Frühstückstisch schon am Abend vorher richten, damit am Morgen mehr Zeit für das Gespräch ist»), ansonsten sollte sie deutlich auf ihre Überforderung mit Haushalt und Beruf aufmerksam machen, allenfalls mithilfe eines Nervenzusammenbruchs;

■ sollte der Vater mehr Zeit und Zuwendung für Kinder und Ehe aufbringen; ein einziges Mal sollte er seine Schwäche und Hilflosigkeit eingestehen angesichts aller anstehenden, auch der eigenen beruflichen Probleme;

■ sollte der Onkel sein Show-Gehabe und seine Jovialität ablegen oder diese wenigstens für die Vermittlung zwischen Eltern und Jugendlichen nutzen.

- Verweise auf Ziele und Möglichkeiten der Arbeit in den Ausschreibungen und Folgebriefen, dem Info-Faltblatt und im Faltblatt «Über die Sehnsucht nach Forumtheater»;
- Telefonische, teilweise persönliche Beratung und Animation des Koordi-

nators für VeranstalterInnen (und diese wiederum für LehrerInnen und Mit-VeranstalterInnen vor Ort);

- Presse-Arbeit und Radio-Interviews
- Ab November 92 steht ein Dokumentationsvideo zur Verfügung (Produktion Roman Heer und Annelise Frey).

Mit über zehn verschiedenen Auswertungsmethoden haben wir die Wirkungen unserer Arbeit überprüft.

DAS ISCH Ä SO gsi:
Ziele und Ergebnisse

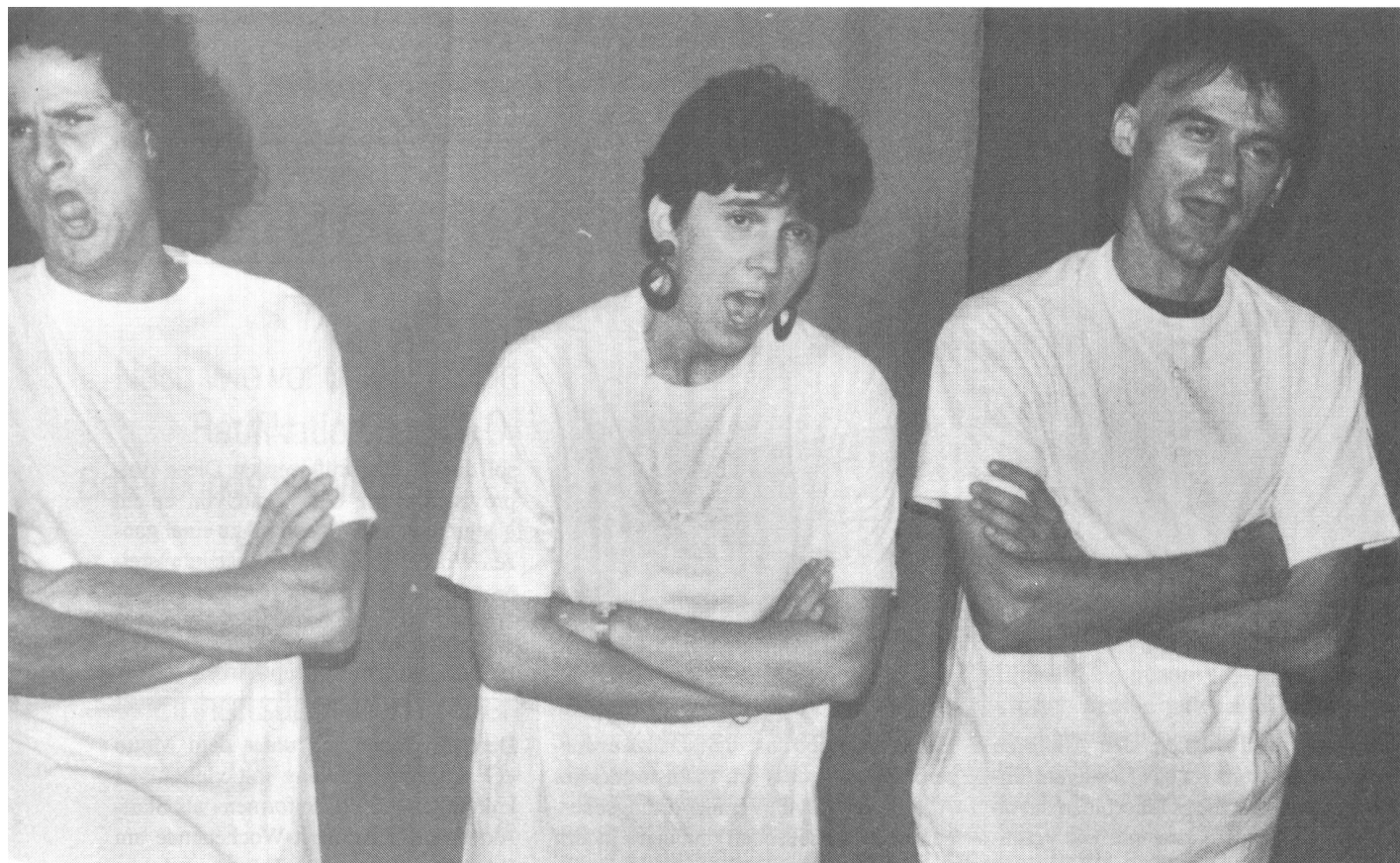
■ Die breite Bevölkerung soll angesprochen werden.

Das Ziel wurde durchschnittlich sehr gut erreicht. Aber einige VeranstalterInnen hatten trotz riesigem Aufwand ein geringes Echo mit 30 ZuschauerInnen bei ihrer öffentlichen Aufführung. Für das Forumtheater selbst ist dies eine gute Zahl, für das Ziel der Breitenwirkung weniger. Ein Veranstalter: «Die Tatsache, dass diesmal Aufführungen für nur zwei Klassen stattfanden, trug dazu bei, dass die Kinder intensiv mitreden und mitgestalten konnten.» Aufgrund zweier Umfragen an öffentlichen Aufführungen und Einschätzungen nehmen wir an, dass eine Hälfte der Erwachsenen aus den Bereichen Erziehung, Soziales, Gesundheit

und Kultur, die andere Hälfte ausserhalb dieser beruflichen Bereiche kommen.

■ Die VeranstalterInnen sollen weitere Aktivitäten rund um DAS ISCH Ä SO ermöglichen, anregen, durchführen.

Durch begleitende Veranstaltungen, durch Vor- und Nachbereitung wird die Chance einer vertieften Auseinandersetzung genutzt. Der Absatz des Begleitheftes, das Echo auf die Impulskurse, die Nachfrage von mehr als einem Drittel der VeranstalterInnen nach weiterem Forum-Theater («Was macht ihr nächstes Jahr») sprechen für sich. Dazu kommen zahllose phantasievolle Aktivitäten der VeranstalterInnen rund um DAS ISCH Ä SO. Aufgrund der Fragebögen können wir annehmen, dass mindestens achtzig Prozent der VeranstalterInnen eigene Vor- oder Nachbereitungen machen. Selbstverständlich ist DAS ISCH Ä SO nicht immer Ursache dafür, sondern oft genug eine Folge des intensiven Engagements ganz verschiedener Personen und Vereinigungen. Beispiele: Gesundheitswoche, Kampagne «Drogen – unfassbare Dimension», Elternkurse, Improvisationsspielabende für Eltern, Jugendliche und Behörden, Treffen zur Vernetzung verschiedener Institutionen, Improvisationsspiel im Schulunterricht.



■ **Das Bewusstsein soll gefördert werden: Die Prävention von Sucht hat damit zu tun, wie jeder Mensch das alltägliche Leben innerhalb der Familie, Arbeit und Freizeit gestaltet.**

Dazu gab es kontroverse Stimmen: Eine Elterngruppe schrieb: «Was uns zu denken gibt, ist, wenn das ganze unter dem Deckmantel «Suchtprävention» geschieht. Wie wenn sich aus dem gespielten Beispiel unbedingt eine Suchtgefährdung ergeben sollte, welche sich immer durch die richtige Lösung vermeiden lassen liesse.» Mehrere SchülerInnen schrieben im Aufsatz: «Was hat das ganze mit Sucht zu tun?» Dagegen bestätigt ein Lehrer: «Ich kann mir keine wirksamere Vermittlungsform vorstellen, die soviel Echo auslöst. Durch das Erlebnis des Forumtheaters ist meine Fähigkeit gewachsen, an Veranstaltungen mit gemischten Gruppen gut umzugehen und auch flüssig Improvisationen anzuregen. Es ist wichtig, dass das Thema Sucht nicht zu dick angestrichen ist. Den Leuten soll langsam klar werden, dass das ganze Leben mit Sucht-Gefährdung zu tun hat. Der Zusammenhang mit Sucht würde nicht hergestellt, wenn man das Ganze Konfliktbewältigung oder Kommunikationstraining nennt.» Weil das Forumtheater DAS ISCH Ä SO also in diesem Punkt nicht für alle eine deutliche Sprache spricht, sind

die Vor- und Nachbereitungen und die weiteren Arbeitsmittel von grosser Bedeutung. Ein ehemals Drogenabhängiger schrieb: «Euer Beitrag in Radio DRS hat mir ausserordentlich gefallen. Ich glaube, ihr seid auf der richtigen Spur.»

■ **Das Improvisationsspiel (und verschiedene Arten davon) soll erlebt und genutzt werden, um neues Verhalten auszuprobieren.**

Ein Schüler (als Beispiel für viele) schrieb im Aufsatz: «Ich fand es super, dass wir selber mitspielen durften und dass wir etwas sagen durften.» Eine 65jährige Frau meinte bei der Befragung: «Es ist schade, dass ich das Forumtheater nicht 20, 30 Jahre früher gesehen und diesen Anstoss bekommen habe, als meine Kinder grosse Probleme hatten und ich manchmal nicht gewusst habe, wie ich alles in den Griff kriegen soll.» Forumtheater ist allerdings eine «anstossende» und nicht «einübende Mehrwegkommunikation der kürzeren Art» (siehe Broschüre «Suchtprävention konkret» des Vereins Schweizerischer Drogenfachleute, Seite 23, Schema «Interventionsformen»). Was nicht eingeübt wird, bewirkt in der Regel auch keinen längerfristigen Lernprozess. Das zeigte sich an einer Vorher-nachher-Skalierungsbefragung bei SchülerInnen in Bezug auf: Bereitschaft zu Improvisations-

Organisation und Mitwirkende

Aufgrund der Bewilligung finanzieller Mittel für jeweils eine Produktion oder einen Tourneeblock ist der Planungshorizont jeweils auf ein Viertel- bis Dreivierteljahr beschränkt. Eine mittelfristige Mittelzusage hat der Verein SUCHT THEATER aufgrund der Sparmassnahmen nicht erhalten. Dies ist eine Erschwernis für die Personal-Kontinuität betreffend Koordination, Spielleiterinnen und SchauspielerInnen mit ihrer wertvollen Forum-Improvisationserfahrung. Gleichwohl soll dies nicht das erhebliche finanzielle (und persönliche) Engagement des Bundesamtes für das Gesundheitswesen, Abteilung primäre Prävention, des Kantons Basel-Landschaft mit der Gesundheits- und Kulturförderung und zahlreicher privater Gönner schmälern. Ihnen wie den Trägerschaften der 60 VeranstalterInnen gilt ein grosser Dank. Das Budget der Produktionsphase (Dezember 91 bis 14. Februar 92), Frühjahrs- und Späthrustournee im 1992 beträgt ca. 330'000 Franken. Für DAS ISCH Ä SO wirken zusammen:

- der Verein SUCHT THEATER für Finanzielles, Planung, Auswertung und Zusammenarbeit mit Fachleuten und Behörden. Die Initiantin dieser Art von Präventionsarbeit und Präsidentin des Vereins ist Verena Gauthier-Furrer;
- die Theaterfalle Basel mit den folgenden SchauspielerInnen: Theres Signer, Kathrin Renggli, Andreas Sauter, Röne Albisser, Martin Zentner, Hans Herbert Diehl, Daniel Kayser. Für die Theaterfalle steht die Freude am Theater und die Qualität des Spiels und der Improvisation im Zentrum, damit es ein lustvolles und spontanes Theater bleibt.
- die Spielleiterinnen Ruth Widmer, Regula Bill und Petra Hild;
- Kurt Müller für Musik und Geräusche;
- Ruth Widmer und Urs Franzini für Buch und Regie.



spiel und die Fähigkeit, den Alltag zu verändern. Bereits vor der Theateraufführung zeichneten die SchülerInnen davon ein positives Bild. Ausnahme: Die Veränderungsmöglichkeit der Schule wurde gering eingeschätzt.

■ Der konfliktfreudig-konstruktive Umgang mit dem Alltag soll gefördert werden.

Für erfolgreiche Anstösse gemäss diesem Ziel haben wir zahlreiche Belege erhalten, in SchülerInnen-Aufsätzen und ebenfalls bei den mündlichen Befragungen direkt vor und nach Aufführungen. Das Resultat der Skalierungsbefragung: Ob vor oder nach dem Forumtheater: Die SchülerInnen gewinnen Konflikten, Streit und Auseinandersetzung kaum eine positive Seite ab. Hier gibt es aber geschlechtsspezifische Unterschiede bei drei Statements: Männliche Jugendlichen bejahen mehrheitlich die «Wichtigkeit» von Konflikten, sie finden sie «interessant» und haben «Angst» dabei. Weibliche Jugendlichen finden Konflikte mehrheitlich weder wichtig noch unwichtig, eher uninteressant, Konflikte machen ihnen weniger Angst als den männlichen Jugendlichen.

■ Jede Aufführung soll Anlass zur Kontaktaufnahme zwischen den Fachleuten und Behörden aus Suchtprävention, Gesundheitsförderung, Pädagogik und Sozialarbeit und ZuschauerInnen sein.

Das Engagement der meisten VeranstalterInnen für eine optimale Vernetzung war allermeistens beträchtlich. Eine

Lehrerin schrieb uns: «Ich schätze es ausserordentlich, dass ich nicht immer im Alleingang (ohne Verantwortungsübernahme der Gesellschaft) mit den Kindern an diesen lebenswichtigen Themen arbeiten muss.»

Ziele und Projekte für 1993

Trotz des begrenzten Planungshorizonts (siehe Kasten über Organisation) geht es weiter mit alten und neuen Projekten. Unsere Erfahrungen und die Bedürfnisse von VeranstalterInnen und Interessierten verweisen auf eine Ausweitung der Formen. Auf folgende konkrete Nachfragen (Beispiele) im 92 möchten wir in Zukunft situationsspezifischer eingehen können: Das Bedürfnis von Behörden, mit alkoholisierten Jugendlichen auf dem Dorfplatz Kontakt zu pflegen, die Überwindung allzu verkrampften Kontakts zwischen einzelnen Schulen und Eltern, die Bewältigung der Angst vor einem Gassenzimmer oder einer Entzugsstation in der Nachbarschaft.

«Improvisation vor Ort» = «IVO»

Deshalb braucht es «IVO» = zielgruppenspezifische Kleinprojekte: Mit den Mitteln der Begleitung, Befragung, Fortbildung, Forumtheater und Improvisationsspiel werden Probleme und Ziele «vor Ort» aufgegriffen und mit den beteiligten Personen(-gruppen) Lösungsmöglichkeiten «gespielt» und ausprobiert. Die Verwirklichung der Lösungsvorschläge

soll danach überprüft werden. Diese «Improvisation vor Ort» kann von einem Nachmittag oder Abend bis zu einer ganzen Woche oder einer Veranstaltungsreihe zeitlich variieren.

Interdisziplinäre Konzept-Arbeit

Deshalb planen wir unter dem Motto «Gesundheitsförderung mit vielfältigen kulturellen Ausdrucksformen» als Start-Aktivität ein Konzept-Wochenende am Frühlingsanfang. Alle TeilnehmerInnen sollen/können ihre besondere Ausdrucksform darbieten, vom Trommeln über die Konflikt-Übung zu Meditationsformen. Kritischer Austausch soll interdisziplinäres Zusammenwirken fördern und das eigene Handlungskonzept erweitern. Wir suchen nach besserer Breitenwirkung, damit nicht nur bestimmte Schichten den Zugang zu diesen Arten der Gesundheitsförderung finden.

Forumtheater mit neuem Thema

DAS ISCH Ä SO wird im Jahr 93 noch maximal 20mal aufgeführt. Es werden bisher interessierte VeranstalterInnen berücksichtigt, die noch nicht zum Zug kamen. Ein neues Stück mit dem Arbeitstitel «Fremd sii» mit den gleichen Zielen wie DAS ISCH Ä SO ist in Planung. ■

Auswertungsbericht DAS ISCH Ä SO gsi

Diesen Bericht (eine Erweiterung der vorliegenden Fassung) erhalten Sie für eine 10 Franken-Note im Couvert beim: Verein SUCHT THEATER, Michael Claussen, Goldbrunnenstr. 14, 4410 Liestal. Der Bericht beinhaltet auch eine Zusammenfassung der Resultate der Vor- und Nachtests, die durch Frau Dr. Sabine Hofer als Beauftragte für Evaluation für Projekte der Suchtprophylaxe des Kantons Basel-Landschaft durchgeführt wurden. Über die gleiche Adresse erhalten Sie Auskunft über die aktuellen Projekte.